

Neue Anbaugelände für Koksaghyz

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer Stunde Aufenthalt im Stollen die Emanationskonzentration im Blut praktisch gleich der Konzentration in der umgebenden Luft ist und weiters sich das gut fettlösliche, radioaktive Gas im besonderen in den innersekretorischen Drüsen anreichert, kommt — durch die Vielzahl der strahlenden Moleküle und durch die Summierung der Strahleneffekte bei wiederholtem Aufenthalt — doch eine sehr merkliche therapeutische Beeinflussung zustande. Diese „Radium-Schwachtherapie“, wie die Inhalationsbehandlung mit der Radiumemanation auch genannt wird, führt nur zu Reizeffekten und schließt eine Strahlenschädigung aus; auch eine Ansammlung radioaktiver Stoffe im Körper kommt nicht in Frage, da die Emanation rund vier Stunden nach Verlassen des Stollens auf dem Wege des Atmungsapparates wieder aus dem Körper ausgeschieden worden ist. Trotz der genannten sehr kleinen absoluten Emanationsmenge wären für das Riesenemanatorium des Radhausberges rund 0,3 g Radiumelement notwendig, um trotz des natürlichen Radonzerfalles und seines Abtransportes durch die natürliche und künstliche Bewetterung die Emanationskonzentration aufrechtzuerhalten.

Von den Krankheiten, bei denen günstige Heilerfolge erzielt wurden, seien genannt: die chronischen Arthritiden, Arthrosen, Neuritiden und Neuralgien, periphere Durchblutungsstörungen, allergische Erkrankungen, Folgezustände nach Kinderlähmung, sofern die Krankheit nicht länger als drei Jahre zurückliegt, gewisse Formen von hohem Blutdruck bei kompensierten Kreislaufverhältnissen, Phan-

tomschmerzen und endokrine Störungen. Die Kranken werden mit der elektrischen Grubenbahn in den Stollen gefahren, wo sie sich bei Stollenmeter 620 (22° C) auskleiden und Badetrikot anlegen können; dann führt sie die Grubenbahn weiter zu den drei Therapiestationen mit 37°, 41° oder 42° C (Abb. 4), je nach der individuellen Dosierung der Überwärmung durch den mitfahrenden Arzt, an welchen Stationen sie auf Holzpritschen eine Stunde lang ruhen. Nach der Rückkehr zur Umkleidestation erfolgt wieder die Ausfahrt, an die sich noch ein Nachruhen in den Baracken für die Dauer von zwei Stunden anschließt. Im Durchschnitt sind für eine Kur etwa zehn bis zwölf Einfahrten erforderlich. Die Patienten wohnen dabei in Badgastein oder in Böckstein und absolvieren die Kur ambulant, wobei sie von den Ärzten des Forschungsinstitutes betreut werden, die unter der Leitung von Dr. med. O. Henn stehen. Seit 1950 ist aber auch eine klinische Station in Badgastein eingerichtet worden, welche mit dem Forschungsinstitut zusammenarbeitet, unter der Leitung der Medizinischen Universitätsklinik von Innsbruck (Prof. Dr. A. Hittmair) steht und von den Klinikärzten geführt wird.

Forschungsinstitut und Klinik sind auf Grund der bisherigen Erfahrungen zu dem gemeinsamen Urteil gekommen, daß der Heilwert des Stollens dem der Badekuren in Badgastein gleichkommt, bei einer beachtlichen Zahl von geeigneten Kranken aber den Heilwert aller bisher gebräuchlichen, auch der modernsten Behandlungsmethoden übertrifft.

Neue Anbaugelände für Koksaghyz

DK 633.913.322

Die Untersuchung der einheimischen Milchsaft enthaltenden Pflanzen haben in Europa zu der Überzeugung geführt, daß sie industriell nicht verwertet werden können. Eine Ausnahme bildet lediglich der aus Rußland stammende *Taraxacum cogsaghyz*, eine einjährige Pflanze, deren Wurzeln bei einem Gewicht von 10 bis 30 g durchschnittlich 3% bis 6% Kautschuk enthalten. Nachdem Koksaghyz seit langem schon in der Sowjetunion kultiviert und industriell verwertet wird, wurden nunmehr auch in Belgisch-Kongo größere Pflanzungen angelegt und in Europa beabsichtigt man sowohl in Frankreich als auch in Ungarn den Anbau von Koksaghyz aufzunehmen. In Ungarn wurde zur Verarbeitung der Koksaghyz-Wurzeln ein

besonderes Verfahren entwickelt. Die unzerkleinerten Wurzeln werden im Henze-Apparat gekocht und dann unter Druck abgeblasen. Durch die plötzliche Druckänderung platzen die Zellwände, das Inulin geht in Lösung, die Kautschukfasern werden freigelegt und können von den anderen Wurzelbestandteilen in Kugelmühlen getrennt werden. Der so gewonnene Kautschuk ist bräunlich, hat einen höheren „Harz“gehalt, d. h. die azetonlöslichen Substanzen betragen nicht wie beim tropischen Kautschuk 3 bis 4%, sondern 8 bis 12%, so daß er weicher und geschmeidiger ist. Daß der Großanbau von Koksaghyz möglich ist, bewies die UdSSR., die den überwiegenden Teil ihres Gummibedarfes während des Krieges durch Koksaghyz gedeckt hat.